

---

IM BRENNPUNKT

---

Henning Schröer

Kirchentag als evangelische Wallfahrt

Vom 8. bis 12. Juni 1983 ist wieder "Deutscher Evangelischer Kirchentag", diesmal in Hannover.

Wie in Hamburg 1981 werden auch diesmal wieder viele Jugendliche, vor allem Schüler und Schülerinnen, kommen. So hat dieses Ereignis auch viele Beziehungen zum Religionsunterricht. Wie gehen wir darauf ein? Es geht bei der Erörterung dieses Themas nicht nur um die Sachthemen, wie sie in Vorbereitungsheften und -büchern entfaltet werden, so daß hier reiches didaktisches Material entsteht, das Lehrer sich oft zu Recht zunutze machen. Es geht vielmehr auch um den Kirchentag selbst als Bestandteil evangelischer Frömmigkeit, evangelischer Spiritualität.

Hier fällt mir das Stichwort "Wallfahrt" ein. Ist es nur ein Element katholischer Frömmigkeit - besonders eindrücklich durch Fernsehbilder aus Polen - oder anderer Religionen? Meine These lautet: Kirchentag ist evangelische Wallfahrt. Deshalb lohnt es sich, Geschichte und Struktur der Wallfahrt auch einmal auf den Kirchentag zu beziehen.

Die Wallfahrt ist Pilgerschaft. Sie ist Wanderung zu einem heiligen Ort, mögen sie nun Jerusalem, Rom oder Mekka heißen. Sie galt als verdienstliches Werk. Nimmt man den von den Reformatoren zu Recht kritisierten Verdienstcharakter und den Aberglauben an Reliquien hinweg, so bleibt doch der Weg in die Fremde, der Aufbruch in Gemeinschaft, die Anstrengung des Weges, das Fest und die Feier am Ziel. In seiner Schrift "An den christlichen Adel deutscher Nation" schrieb Luther noch: "Zum



zwölften sollte man alle Wallfahrten nach Rom abschaffen oder niemanden aus eigener Lust oder Eifer wallfahren lassen, es würde denn zuvor von seinem Pfarrer, seiner Stadt oder seinem Oberherrn anerkannt, daß er genügende und redliche Ursache habe. Das sage ich nicht, weil Wallfahrten etwas Schlechtes wäre, sondern weil sie zu dieser Zeit übel geraten." (Martin Luther, Ausgewählte Schriften, Frankfurt 1982, Bd. I 194 [= WA 6,437])

Luther kritisiert den Mißbrauch von Geld für solche Reisen, das dann bei der Versorgung der Familie fehlt, er deckt den Gelübdezwang auf, er polemisiert gegen die römische Kirche. "Niemand will die richtige allgemeine Straße göttlicher Gebote wandeln; jedermann macht sich selbst neue Wege und Gelübde, als hätte er Gottes Gebote alle vollbracht." (196) Ein anderes Motiv dagegen erkennt er an: "Wenn er's aber aus Lust tät, Länder und Städte zu bestehen, mag man ihm seinen Willen lassen." (196)

Kirchentag ist Aufbruch zur Gemeinde auf Zeit an einem anderen Ort. Er ist Unterwegs-Gemeinde, nicht nur Ortsgemeinde. Luther hatte sicher Recht, an den Alltag zu erinnern, an die Alltagsstraße der Gebote, aber wir dürfen Fest und Feier nicht vergessen, als zeichenhaft erlebte Befreiung oder auch nur bessere Erkenntnis dessen, was uns sonst sprachlos macht und entfremdet. Ernst Käsemanns Stichwort "Wanderndes Gottesvolk" läßt an Kirchentag denken. Innerhalb des Kirchentages spiegelt sich dies noch einmal ab. Wer die Entwicklung verfolgt, kann feststellen, daß der Kirchentag sich von der großen religiösen Mustermesse, auch den Markt der Möglichkeiten hin entwickelt, zu vielen Kirchentagen im Kirchentag. Man will einen Tag gemeinsam erlebter Zeit, der Denken und Beten, Essen und Hören, Sprechen und Schweigen, Tätigkeit und Ruhe verbindet. Fest und Feier sind dann nicht nur Rankenwerk und Rahmen, so wie Liturgie auch



oft gegenüber der Predigt aufgefaßt wird, sondern eine ganzheitliche Dimension gemeinsamen Lebens.

Als besonderes Beispiel sei der "Lateinamerikanische Kreuzweg" herausgegriffen. Kreuzwege entstanden historisch von den Kreuzzügen her. Diese wiederum waren eine Konsequenz der Wallfahrten. Da die Kreuzzüge - für uns heute ein schon im Ansatz verfehltes Unternehmen - mißlangen, wurde schon früh nach geistlicher Pilgerfahrt im Alltag gesucht. Sein Kreuz aufzunehmen, um Jesus im Alltag zu folgen, das war der gute Sinn solcher tätigen Betrachtung der Kreuzwegstationen. Daß daraus heute eine ökumenische Praxis geworden ist, die Leiden und Hoffnung der geringsten Brüder Jesu vergegenwärtigt, ist nur zu begrüßen. "Fasten und Festen", um Günter Ebbrechts Wortspiel aufzugreifen, kommen zusammen, Trauerarbeit und Erfahrung von Freude.

Freude ist die Grunderfahrung gelungener Feste und Erfahrungen. Freude kommt in der protestantischen Theologie schlecht weg; die großen Lexika behandeln sie nicht, sie scheint sich - abgesehen von exegetischen Befunden - von selbst zu verstehen. Sie wäre aber zu bedenken in ihrem Unterschied etwa zu Vergnügen, Unterhaltung, Lust und Glück. Heute sagt man oft tiefstapelnd nur "Spaß", wenn man wohl eigentlich Freude meint. "Religionsunterricht soll Spaß machen", höre ich immer wieder als Leitformel. Das soll doch gewiß nicht heißen, daß wir Spaßmacher werden sollen, eher schon, daß wir Spaß verstehen sollten. Freude schließt den Ernst nicht aus, aber bewahrt ihn vor Schwermut. Zwischen Schwermut und Leichtsinn gelingt Freude als selbstlose Bereicherung der Seele. Im Lutherjahr sollte man nicht nur von der Freiheit, sondern auch der Freude eines Christenmenschen etwas finden.



Dies kann nicht nur auf dem Kirchentag geschehen, da sich Kirche tagtäglich ereignen kann. Aber Sinn hat es auch, einmal aus dem Gewohnten herauszukommen, "Junge Mannschaft und die Alten miteinander" (Jer 31,13). Wegbereitung und Einzugserfahrungen zu machen (Bonhoeffer), die Wallfahrtspsalmen neu zu buchstabieren oder in Form neuer Lieder zu singen, um Freude kennenzulernen, die Trauerarbeit einschließt. "Bejahren, daß man bejaht ist", hat Paul Tillich die Grunderfahrung des Glaubens genannt. Bejahung ist das Grundmotiv jedes Festes. Es ist gut, wenn es nicht das Ja von einem sicheren Ort aus ist, sondern das Ja unterwegs, das Gloria in, mit und unter dem Kyrie, die Bewegung zur Begegnung. Glauben macht mobil für den Frieden.

Gewiß, Gefahren wallfahrten mit: Vermarktung, Veräußerlichung, Massensuggestion. Aber der Mißbrauch hebt den guten Brauch nicht auf, dessen, was wirklich gebraucht wird: Zeig mir den nächsten Schritt zum Leben, zum Lieben und zum Loben, zur Freude an Gottes Jawort nicht nur kirchentäglich!